

Huang Rui

798 – Wiedergeburt aus der Geschichte

1 Die Wende

Das Motiv für die Entstehung von Kunst muß wohl der Traum vom Unmöglichen sein. Vor etlichen Jahren hat sich so ein Traum vom Unmöglichen mitten im traditionellen Herzland der von strikten Planungsregeln bestimmten sozialistischen Wirtschaft in Gestalt von „798 – Kunstkomplex Beijing-Dashanzi“ materialisiert. Was man heute hier vorfindet, ist nichts weniger als eine wahrgewordene Utopie!

Im Jahre 2001 wollte ich mich aus der Beengtheit des traditionellen Beijinger Hofhauses befreien und war auf der Suche nach einer Werkhalle in einer ausgedienten Fabrik, die man als Atelier nutzen könnte. Von Freunden darauf aufmerksam gemacht, entdeckte ich diese in ihrer ursprünglichen Gestalt vollständig erhaltene Fabrikanlage namens „798“. Im Lauf des Jahres 2002 schlossen ich und ca. fünfzig weitere von unseren Renovierungsaktivitäten angelockte Künstler, Galerien und Institutionen mit der Firma *Qixing (Sieben Sterne) Gruppe* – der Besitzerin der Fabrik – Verträge mit einer kurzen Laufzeit (bis Ende 2005) ab. Danach, so sahen es die Verträge vor, sollte der gesamte Komplex entsprechend der regierungsamtlichen Planung aus den neunziger Jahren abgerissen werden, um Platz für ein „Technologie- und Shoppingzentrum für elektronische Geräte Beijing-Ost“ zu schaffen, das als Gegenstück zu dem in der Weststadt im Ortsteil Zhongguancun bereits bestehenden Elektronik-Zentrum gedacht war.

Die ursprüngliche Fabrik war ein von Ostdeutschen projektiertes, aus der chinesisch-ostdeutschen sozialistischen Kooperation im Bereich der Industrie hervorgegangener großer Modell-Betrieb. Das Projekt des Werks mit seinen verschiedenen Gebäuden war damals bis ins kleinste durchdacht und dann sehr solide ausgeführt worden, wobei die zurückhaltende Architektur vom Geiste einer geometrischen Romantik à la Bauhaus durchdrungen war. Bei aller freudigen Überraschung über unsere Entdeckung erkannten wir damals zumindest dunkel, dass uns als bloßen Mietern, denen die Haltung eines Besitzers abgeht, mit unseren jetzigen Ergebnissen nur die Erinnerung an etwas bleiben würde, das sich in der Zukunft niemals wieder auch nur annähernd so grandios wiederholen ließe.

Unserer eigentlichen Arbeit überhaupt nicht entsprechend, steigerten wir uns folglich in einen Aktionismus hinein, der uns zahlreiche zusätzliche Aufgaben übernehmen ließ, um unser gemeinsames Ziel zu erreichen: den Erhalt von 798 als einzigem Biotop der Gegenwartskunst im gesamten Stadtgebiet von Beijing. Mit Unterstützung von Li Jing und einigen anderen Freunden initiierte ich *DIAF*, das *Internationale Kunstfestival Beijing-Dashanzi*, dessen Motto „Licht, Ton/Zeit“ lautet und das mit den künstlerischen Elementen Licht und Ton die von der Zeit in diesem Raum hinterlassenen Erinnerungen und ihre Unabänderlichkeit herausarbeiten und zur Geltung bringen will.

Gleichzeitig wurde ein Antrag auf Denkmalschutz für 798 erarbeitet, dessen Entwurf von mir stammte und das von dem Abgeordneten des Beijinger Stadtparlaments Li Xiangqun umgearbeitet und dann dem Volkskongress der Stadt Beijing vorgelegt wurde. Im April 2004 veröffentlichten Luo Bote, Li Jing und ich gemeinsam das Buch „Beijing 798“. Sobald diese

Publikation vorlag, schickten wir insgesamt 150 Exemplare direkt an staatliche Beamte aller Ebenen in Beijing. Mit diesem Buch wollten wir zum einen Widerspruch gegen die Abriß-Verfügung einlegen, zum anderen aber auch nachweisen, dass 798 Züge eines in zahllosen zeitlichen und räumlichen Konstellationen Realität gewordenen Mythos aufweist.

Wie nicht anders zu erwarten, gab es unzählige Bekundungen der Unterstützung und Sympathie aus allen Schichten der Gesellschaft sowie von den Medien, der internationalen Kunstszene und lokalen Regierungsstellen, durch deren Gewicht sich schließlich die Waage zugunsten von 798 neigte: Der Komplex wurde inzwischen als geschütztes Kulturdenkmal der Stadt Beijing anerkannt; 798 wurde zum ersten großen Exempel für die Revision von amtlichen Festlegungen, die aufgrund der Forderungen von Investoren und Inhabern der Bodennutzungsrechte getroffen worden waren. 798 rückt nicht nur durch seinen Standort die Qualität der chinesischen Gegenwartskunst in den Blick, sondern stellt darüber hinaus einen gefestigten urbanen Lebensraum dar, in dem historische und zukünftige Existenzformen miteinander verbunden sind und der von daher immer mehr Beachtung findet.

2 Wiedergeburt und Erinnerung

Im Jahre 2002 war ich zeitgleich mit der Einrichtung meines eigenen Ateliers auf dem Gelände der Fabrik Nr. 798 dem „Beijing Tokyo Art Project“ bei der Gestaltung seines neuen Standortes behilflich. Es handelte sich dabei um die Umnutzung einer 400 m² großen Halle mit einer lichten Höhe von 9 m, die schon sehr lange leergestanden hatte. Ursprünglich war hier die Werksabteilung untergebracht, in der Bauelemente von

Anlagen für die Nachrichtentechnik versilbert wurden.

In meiner Konzeption für die Neugestaltung dieser Halle (des ersten öffentlichen Raums im Rahmen der Umwandlung von Fabrik Nr. 798 in einen Kunstkomplex) war die größtmögliche Erhaltung der vorhandenen Fabrikausstattung vorgesehen: alte Elektrokabel, Heizungen und Entlüftungsleitungen, aber auch z. B. die auf einer riesigen gewölbten Wand prangende, aus der Kulturrevolutions-Ära stammende Losung „Der Vorsitzende Mao ist die rote Sonne in unseren Herzen“, die später dann Gegenstand einer heftigen Kontroverse war.

Als Alternative hierzu hätte ich einen anderen Vorschlag zur Debatte stellen können, der das genaue Gegenteil des ersten dargestellt hätte, aber eher auf Akzeptanz gestoßen wäre, da er der Gestaltung von Galerien der Gegenwartskunst in den meisten anderen Ländern der Welt geähnelt hätte: Die gesamte alte Ausstattung wird entfernt und alles wird weiß getüncht, damit die dann hier aufzustellenden Kunstobjekte umso besser zur Geltung kommen.

Die Erhaltung der Losungen aus jener finsternen Periode war meine persönliche Entscheidung, obwohl sie vielleicht Assoziationen von Blutvergießen und Dingen hervorrief, an die man besser nicht rührte. Es ist aber doch so, dass im Zuge außergewöhnlicher, grundstürzender Entwicklungen und Veränderungen alles Neue in atemberaubendem Tempo entsteht, während zugleich alles Alte ebenfalls äußerst rasch verschwindet. Alle alten, für die Vergangenheit typischen, politisch aufgeladenen Dinge oder Gegenstände sind in der materiellen Welt der neuen Epoche auf einmal von unschätzbarem Wert, gerade weil der Countdown für ihre endgültige Verschrottung läuft. In einem derartigen Veränderungsprozeß haben wir ja keine Chance, noch einmal

nachzudenken, in uns zu gehen und dann erst unsere Entscheidungen zu bestätigen. Diese Relikte aus der Vergangenheit mögen uns heute unverständlich, grotesk und schmerzlich vorkommen, aber sie sind nun einmal Zeugnisse einer Epoche, Zeugnisse unserer einstigen Begeisterung, unserer einstigen Hoffnungen.

Was also die genannte Alternative betrifft, so hätte ich es nicht erleben mögen, dass die Kunst-Fabrik sich entwickelt und vergrößert, während zugleich durch die Art und Weise der Rekonstruktion das Fluidum der einstigen Fabrik verlorengeht. Ebenso wenig wie man den Tag von der Nacht trennen kann, durfte die Zukunft dieses Ortes von ihrer geschichtlichen Vergangenheit – den grandiosen Gründerjahren – getrennt werden. Denn nur weil es die Nacht gibt, weil es unsere alten Träume gibt, die sich zwar nicht wiederholen, aber doch zum Vergleich heranziehen lassen, leben wir.

Wie es in unserem Buch „Beijing 798“ heißt, stehen die schwarzweiße Geschichte von gestern und die farbige Realität von heute einander gegenüber, gehen miteinander einher, werden miteinander verglichen – eine recht zutreffende Umschreibung für den Zyklus des Lebens.

798 ist das erste Musterbeispiel für die erfolgreiche Erhaltung einer ausgedienten Fabrikanlage in der Stadt Beijing. Wenn die ursprünglichen Werksgebäude nicht behutsam und mit viel Fingerspitzengefühl zu neuem Leben erweckt und renoviert worden wären, hätte dies ihren Wert beträchtlich gemindert. Hier gibt es ein Nebeneinander von Wiedergeburt einerseits und Bewahrung der materiellen Zeugnisse des Erinnerns andererseits. Schließlich hat ja auch der Mensch zwei Hände, eine rechte und eine linke, und in unserer Sicht der Welt unterscheiden wir zwischen Yin, dem Dunklen, und

Yang, dem Hellen. Das ist die Sprache von 798.

3 Eine neue urbane Lebensform

Mein Freund Shu Kewen hat in einem Essay Folgendes geschrieben:

„Die Stadt ist ein Ort sowohl der Effizienz als auch der erfüllten Wünsche, unter ihnen auch komplexer gefühlsmäßiger Sehnsüchte – in der Tat wird kein Volk sich mit dem ewigen Einerlei zufriedengeben. In dem Maße, wie die Entwicklung unserer Städte stur nach den modernen Konzepten einer linearen Evolution vorangetrieben wird, mangelt es ihnen zunehmend an dem Reiz, der aus sich zufällig ergebenden Kombinationen vieler Einzelelemente erwächst. In diesem Sinn ist die Kunst-Fabrik 798 zum Fokus einer neuen Stadt geworden, da sie die Attraktivität und den komplexen Reiz städtischen Lebens wie auch unsere gefühlsmäßigen Sehnsüchte – nicht minder wichtig als die Effizienz! – ins allgemeine Bewußtsein bringt.

Es werden ja oft Analogien bemüht, und viele verweisen gern auf Parallelen zwischen dieser Kunst-Fabrik und der „Factory“ in Brooklyn. Wenn man aber ernsthaft einen Vergleich zieht, so stellt man fest, dass die Kunst-Fabrik 798 sich doch insofern von jener unterscheidet, als sie sich auf noch mehr urbane Nervenstränge auswirkt und ihr gesamter Entstehensprozeß noch komplizierter war; man kann sogar sagen, sie übt Einfluß auf die Selbsteinschätzung einer ganzen Gesellschaft und ihre Erwartungen für das Leben in der Zukunft aus.“

Die Neugestaltung der Städte wurde bis dato stets von den Behörden geplant. Zwar meldeten einige Idealisten Zweifel oder Kritik an, doch waren sie niemals imstande, dem über-

mächtigen Durchsetzungsvermögen der behördlichen Planer und der Investoren zu wehren. Den Erfordernissen des rasanten Entwicklungstempos entsprechend, leiteten sich bisher alle städtebaulichen Zielsetzungen aus solchen Parametern ab wie Erhöhung der Massenproduktion und des wirtschaftlichen Profits, Verbesserung der Effizienz und Funktionalität der Stadt und Lösung der anstehenden Probleme im Wohnungsbau, bei der Abwasseraufbereitung und im Bereich Transport und Verkehr. Unter den erfolgreichen Referenz-Modellen gab es selten den Fall, dass geltende Bestimmungen außer Kraft gesetzt und ausgetretene Pfade verlassen wurden, dass Neues geschaffen und eine Richtungsänderung vollzogen wurde.

In diesem ökonomischen Konflikt brachte 798 auch noch einen weiteren Wert hervor. Damit meine ich, dass die Kunst-Fabrik einerseits etwas Altes – ein seit über fünfzig Jahren bestehendes einstiges Fabrikgelände – ist, andererseits aber auch etwas Neues, das in der Stadt ein ganz neues Herangehen an die zeitgenössische Kunst bewirkt. Die Existenz von 798 stellt nicht nur einen ganz eigenständigen kollektiven Aufschrei dar, ein zeitlich befristetes kulturelles Event, sondern hat auch die Zusammenführung zahlreicher verschiedener Kategorien bewirkt, als da sind: Kritik, persönliches Rederecht, Produktivkräfte sowie ein Modell einer selbständigen Community. Das macht die Kunst-Fabrik 798 letztlich zu einem Modell, an dem man in der Stadt Anteil nimmt und das als Beispiel für andere dienen kann.

Wie steht es mit den Erfolgsaussichten von Abenteuern wie 798 im Rahmen der bestehenden Ordnung? Das ist eine Frage der Ästhetik, die sich in jeder betroffenen Stadt jeweils neu stellt. Was Beijing betrifft, so war diese alte Kaiserstadt seit

jeher eine Metropole mit strengen Grundsätzen und einer großen Toleranz. Heute bewegt sie sich tatsächlich und unumkehrbar in eine Richtung – nach vorn, dem Morgenlicht von mehr Freiheit, mehr Wahlmöglichkeiten, mehr unterschiedlichen Formen und mehr Lebensfreude entgegen.